

Tolle Branche mit versteckten Jobs

Zukunft Oberfrankens steckt auch in der Kunststofftechnologie: Projekt soll Aufmerksamkeit wecken

BAYREUTH
Von Eric Waha

Die Zukunft ist: Plastik. Das sieht man nicht nur im Alltag an so vielen Dingen, die man anfässt oder verwendet. Diese Chance des Kunststoffes steckt auch in der Region Oberfranken. Die Aufgaben, vor allem Jugendliche, Lehrer, Eltern – und auch die Unternehmen – darauf hinzuweisen, hat das Ausbildungsprojekt „My Plastics – Deine Zukunft mit Kunststoff“. Denn: In der Kunststoffbranche gibt es viele Ausbildungsplätze, die bislang unbesetzt blieben.

Hans Rausch, Geschäftsführer des Kunststoffnetzwerks Franken, sieht sich langsam in der Rolle des Rufers in der Wüste: „In den vergangenen Monaten haben sich die Horrormeldungen gehäuft: Es gebe keine Ausbildungsplätze, in der Region breche alles zusammen.“ Dabei könne man gerade in Oberfranken alles deutlich positiver sehen. Es gibt gerade in der Region viele – ausgedehnt auf Franken sogar noch mehr – Kunststoff

verarbeitende Betriebe, „die wachsen, während es anderen Unternehmen schlechtgeht“, sagt Rausch.

Um die positive Stimmung weitergeben zu können und um vor allem jungen Menschen in der Region zu zeigen, dass ihre Zukunft – gerade der Hauptschüler und Realschüler – in der Wachstumsbranche Kunststoff liegen könnte, hat man jetzt das Projekt „My Plastics“ angestoßen. Das Projekt, das vom Kunststoffnetzwerk und dem Betriebswirtschaftlichen Forschungsinstitut für Fragen der mittelständischen Wirtschaft an der Uni Bayreuth (BFM) angestoßen wurde, ist auf vorerst drei Jahre angelegt und wird vom Bundesforschungsministerium und aus dem Sozialfonds der Europäischen Union mit rund 330 000 Euro gefördert. Ziel ist es, sagen Rausch und Projektkoordinatorin Linda Müller, in dem Zeitraum 50 neue Ausbildungsplätze in der Region zu schaffen.

Die Chancen dafür stehen ebenso gut wie für eine mögliche Verlängerung des Projekts, denn: „Allein im Landkreis Kronach gab es im Februar noch 30 offene Ausbildungsstellen in der Kunststoffbranche.“ Müller und ihr Kollege Paul Dölle gehen in Schulen, sprechen mit Unternehmen, versuchen Berufe wie den des Kunststoff-Verfahrenstechnikers ins Bewusstsein der Schüler,



Christina Stadler, Hans Rausch und Linda Müller (von links) stecken hinter dem Projekt My Plastics.
Foto: Waha

der Eltern und auch der Berater der Arbeitsagenturen zu rücken.

„Für viele junge Leute ist der Mechatroniker der Traumberuf. Allerdings sind die Mechatroniker längst nicht mehr so gesucht wie früher“, sagt Müller. Müller und Dölle arbeiten seit Beginn des Projekts „die Regionen clusterweise ab, demnächst sind wir auch in Bayreuth und der Region unterwegs“. Wenn die Schüler in den Informationsveranstaltungen erfahren, welches Potenzial in den Berufen stecke, seien sie Feuer und Flamme, sagt Müller.

„Der Verfahrenstechniker hat mit dem klassischen Maschinenführer von einst nur noch wenig zu tun. Das ist eine sehr anspruchsvolle Tätigkeit, die gerade auf Haupt- und Realschüler abzielt. Die Verfahrenstechniker sind ebenso wie die Werkzeugmechaniker Know-how-Träger

der Unternehmen. Das gibt eine supergeniale Beschäftigungssicherheit, gibt Sicherheit bei der Lebensplanung und ist natürlich auch eine Chance, die Region attraktiv zu machen“, sagt Rausch.

Dass die meisten Unternehmen auch während der Krise gerade ihre Verfahrenstechniker gehalten haben, spreche Bände, sagt Rausch.

INFO

Oftmals wüssten selbst die Berater bei den Arbeitsagenturen wenig über die Berufe und Berufsbilder, die in der Kunststoffbranche stecken. Deshalb beraten Linda Müller und Paul Dölle in dem auf drei Jahre angelegten Projekt Schüler, Eltern und Lehrer. Infos im Netz. waha

www.myplastics.de



Formenbau gehört zu den ganz wichtigen Tätigkeiten in der Kunststoffbranche.
Foto: red